

Das Kosciuszko-Museum in Solothurn

Autor(en): **Tartarinoff, Adele**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kosciuszko-Museum in Solothurn

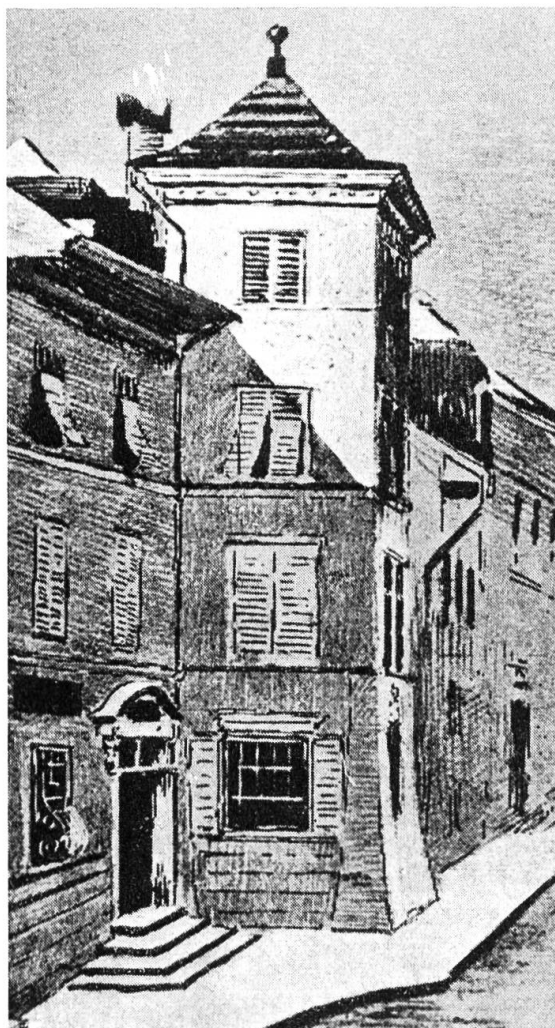
Von ADELE TATARINOFF

Das turmartige, vorstehende Eckhaus Gurzelngasse 12 bot dem polnischen Freiheitshelden und Menschenfreund Tadeusz Kosciuszko nach einem Leben der Aufopferung und der Entsagung im Kampf für die amerikanische und polnische Unabhängigkeit für den letzten Lebensabschnitt Asyl und Heimatrecht. Im ersten Stock dieses schönen und gepflegten Hauses mit Blick auf das Markttreiben und das imposante Bieltor mit der prächtigen Vorbaute wohnte er zwei Jahre lang, vom Oktober 1815 bis zu seinem Tod am 15. Oktober 1817. Alt Landvogt Xaver Zeltner, seine Gemahlin Ursula geb. Peri, der Sohn Franz, die Tochter Emilie, der Sonnenschein seines Alters, und die kleine Ursula, sie alle liessen ihn, den einsamen alten Feldherrn, die Wärme und Freundlichkeit einer harmonischen Familiengemeinschaft fühlen. Sein treuer Diener Adam Dzerzkowski, ein einstiger Waffengefährte, eilte auf jeden Glockenzug herbei, begrüßte ihn in der trauten polnischen Muttersprache und stand ihm persönlich und in Ausübung seiner Liebedienste an den Armen und Kranken zur Seite.

Das sonnige Eckzimmer, sein Wohn- und Sterbegemach, konnte dank eines Aquarells im Nationalmuseum in Krakau, das ein Pole beim Besuch des Generals in Solothurn gezeichnet hatte, vor 32 Jahren im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt werden. An Hand von überlieferten Stoffresten wurde die Seidentapete in roten und beigen Streifen wieder über dem hellen, neugeschaffenen Täfer mit Goldverzierungen gespannt, doch ursprünglich ist die Täferung, welche den Alkoven umsäumt. Das marmorne Cheminée überhöht wie auf dem besagten Aquarell ein Solothurner Türmlihaus, und darauf stehen phantasievolle Vasen, die zur Standuhr gegenüber passen, Ausstattungsstücke, die schon vor mehr als 100 Jahren der Buchdruckerfamilie Gassmann, den langjährigen Hausbesitzern, gehörten. Das authentische, eher kleine und soldatisch harte Bett war ins Polenmuseum nach Rapperswil und 1927 mit diesem nach Warschau verbracht worden. Im Alkoven steht eine getreue Nachbildung, gedeckt mit dem gekrönten weissen Adler auf rotem Grund und umrahmt von einem weissen, bestickten Vorhang, der an einem hölzernen Adler befestigt ist, der in Kosciuskos Zeiten zurückreicht. An der Innenwand brennt eine rote Ampel vor dem Bild der Madonna von Wilna, der Patronin seiner Jugendheimat. In der Ecke steht die kunstvolle, schwere Urne aus Bronze des Bildhauers Trojanowski. Diese wurde 1895 im Polenmuseum Rapperswil aufgestellt, um die Nische mit dem Herzen Kosciuskos zu schützen. Dieses wurde damals von der Schlosskapelle Vezia bei Lugano, wohin Emilie Zeltner geheiratet hatte, in die berühmte polni-



Kosciuszko-Wappen
Feld rot,
Balken und Lilien Silber,
Krone und Kette Gold.



Das Kosciuszko-Haus
vor 100 Jahren

sche Sammlung verbracht. Heute ruht das Herz nach den Erschütterungen und Bombardierungen der Kriegszeit wiederum im Nationalmuseum zu Warschau. Verschiedene Bilder zaubern historische Erinnerungen an die Wände, die Portraits des Generals George Washington und der Emilie Zeltner, die Darstellung der Schlacht von Raclawice vom 4. April 1794 des italienischen Historienmalers Casanova, den Kosciuszko persönlich über Einzelheiten instruiert hatte und die dramatische Szene der Gefangennahme am 10. Oktober 1794, ein Werk des Franzosen Victor Adam. Dank der Hochherzigkeit von Dr. Julian Godlewski konnte das Sterbezimmer kürzlich durch ein Pastellbild des Geburtshauses in Mereczowszczyzna in Polnisch Litauen bereichert werden. Das geräumige, wohnliche Holzhaus leuchtet aus einem altertümlichen, bläulichen Holzrahmen hervor und wurde 1846 von Michal Kulesza für Jaruszkiewicz, den Onkel des

Dichters Slowacki, gemalt. Nowak, ein Mitarbeiter des Senders Freies Europa in München, entdeckte das schöne und erinnerungsreiche Bild bei einem dortigen Antiquitätenhändler und regte den Kauf an. Raumarchitektur, Dekoration und das soeben neu überzogene Mobiliar sind eine geschichtlich treue Nachahmung des Interieurs von 1817, ein gediegenes Wohn- und Schlafgemach im Stil Louis XVI. und erlauben den vertrauten und ehrfurchtsvollen Umgang mit dem grossen Geist, der einst hier lebte und sich bis zum letzten Atemzug für die höchsten menschlichen Ideale, Freiheit, Menschenwürde und Güte, einsetzte.

Das geräumige, mit polnischen und amerikanischen Fahnen geschmückte Vorzimmer beherbergt die eigentliche Sammlung. An den grossen Pferdefreund erinnern ein mit feinen Kaurimuscheln verzierter Zaum und zwei Sättel mit Trense und Riemen. Lebhaft stellen wir uns den unentwegten Reiter auf seinem kleinen, schwarzen Gaul Dobry vor, der vor jedem Bedürftigen stehen blieb. Die goldene Uhr mit Schlüssel und einer Widmung A. de Gorski, 28. August 1794, auf dem Deckel ist ein wertvolles persönliches Erinnerungsstück. Zwei Kampfsensen sind unvergängliche Ruhmeszeichen von Kosciuszkos Bauernarmee, und von diesen gleitet der Blick auf die von Kugeln durchlöcherter sukmana, den Bauernrock, den Kosciuszko trug. Das Original unserer Abbildung hängt im Historischen Museum zu Krakau. Eine Urne birgt Erde vom Schlachtfeld von Maciejowice, und eine wunderschöne, silbergetriebene Urne mit Adler und Erde vom Erinnerungshügel auf Bronislawa bei Krakau, der 1820 zu Ehren des Helden aufgeschüttet wurde, fand am 14. Oktober 1967 zum 150. Todestag des Naczelniks, von einer Delegation des Stadtrates von Krakau überreicht, den Weg in unser Museum. An den Wänden und in den Vitrinen laden wichtige Dokumente zum biographischen und historischen Studium ein, sein Taufschein vom 12. Februar 1746, das Diplom seiner Ernennung zum Genie-Oberst durch den amerikanischen Kongress 1776, die Ernennung zum französischen Ehrenbürger durch die Assemblée nationale am 26. August 1792, das Testament von 1798, worin er seinen amerikanischen Besitz zum Loskauf von Negersklaven und für deren geistige Entfaltung stiftete, die Urkunde vom 2. April 1817, durch welche er die Bauern seiner Herrschaft Siechnowicze bei Brzesc (Brest-Litowsk) von der Leibeigenschaft befreite und die von Notar Xaver Amiet aufgesetzten und von ihm unterschriebenen testamentarischen Verfügungen von 1816 und 1817 zu Gunsten der Familie Zeltner, seiner Freunde und der Armen.

Mit innerer Anteilnahme verfolgen wir das Werk seines klugen Sinnes und seiner geschickten Hände, verschiedene Briefe, den eigenhändigen Plan der Festungswerke von Saratoga am Hudson River, wo die englische Armee am 16. Oktober 1777 eingekreist wurde, die Zeichnung der Kinder Zeltner in Paris und des lorbeergekrönten amerikanischen Staatsmannes Jefferson mit



Einzug Kosciuszkos in Warschau am 10. Juli 1794. Stich von Molinari.

der Aufschrift «patriote, philosophe, ami» sowie die Abbildung der von ihm gedrechselten Schalen und Dosen.

Bedeutende Maler, Zeichner und Kupferstecher haben das teure Bild des Helden der Nachwelt überliefert und sind hier einträchtig beisammen. Viermal ist der Italiener J. Grassi, vertreten, der in Warschau zu Ende des 18. Jahrhunderts eine rege künstlerische Tätigkeit entfaltete. Die Polen Oleczynski, Orłowski und Radzikowski hielten seine ebenso ritterlichen wie liebenswürdigen Züge fest. Auf der zweiten Reise nach Amerika entstanden ein Stich von J. F. Martin in Stockholm und ein Ölbild des bedeutenden englischen Malers R. Cosway in London mit der Aufschrift «The Whig Club of England to General Kosciuszko», wobei man den ihm geschenkten Ehrendegen auf dem Bilde sieht. Aus der letzten Lebenszeit in Solothurn stammen das berühmte Portrait des Engländers Rich. Reinagle 1816, nach welchem ein unbekannter Maler ein grosses Pastellbild ausführte, ein Portrait des Winterthurer Malers Heinrich Rieter und von demselben Künstler Kosciuszko auf dem Totenbett, das wertvollste Stück der Sammlung. Die pathetische Zeichnung Kosciuszko zu Pferd im Bauernrock des Polen J. Rosen stammt aus dem Jahre 1917 und erinnert an das berühmte Aquarell von J. Kossak 1879. Von den plastischen Darstellungen verdienen die Büste des Solothurner Bildhauers Pankraz Eggenschwiler und das Bronze-

relief des Franzosen David d'Angers besondere Erwähnung. Das Museum besitzt eine prächtige Sammlung historischer Stiche, so das Schlachtgebiet der Sensenmänner von Chelmonski, zwei farbige Lithographien des bekannten Historienmalers und Schlachtendarstellers Jan Styka über den Sieg von Raclawice und Radierungen von Th. Guérin und Molinari, welche den Schwur an die Nation im Ring von Krakau am 24. März 1794 und den Einzug in Warschau am 10. Juli 1794 darstellen. J. P. Norblin zeichnet tragische Momente dieses Heldenlebens auf, aber über all dem Schlachtgewühl und der Bitternis der Niederlage blickt das führende Dreigestirn des polnischen Aufstandes T. Kosciuszko (1746—1817), J. Poniatowski (1763—1813) und H. Dombrowski (1755—1818) mutig und der guten und gerechten Sache sicher in eine ferne Zukunft. Zahlreiche Abbildungen stellen die Kosciuszko-Denkmäler in aller Welt dar, wobei Edith Cook das Monument in West Point und den Kosciuszko-Garten sehr hübsch gemalt hat. Neben der Stammtafel der Kosciuszko, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht und die mit dem Wappen, drei nach unten sich verkürzenden Balken mit daraufstehender Lilie, geschmückt ist, hängen die Darstellungen des Kosciuszko-Denkmales in Zuchwil, unter denen der Stich des Zeichenlehrers Franz Graff und das Aquarell von Johann Tugginer hervorragen und den Zustand um 1840 festhalten. Als besonderes Zeichen der herzlichen Verbundenheit zwischen Kosciuszko und der Solothurner Bevölkerung ist das Geschenk der Solothurner Damen, eine Atlasstickerei, erwähnenswert, wobei in der Abbildung im Museum die gemütvollere Widmung gut leserlich ist:

La Valeur et la Modestie
Forment le Bouquet de sa Vie,
Et les autres Fleurs
Sont le Tribut de nos Cœurs.

Am 27. September 1936 konnte das Kosciuszko-Museum feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Ein herrliches Konzert des frühern polnischen Staatspräsidenten Ignaz Paderewski bei seinem letzten öffentlichen Auftreten und eine Sammlung unter Schweizern und Polen beschaffte die Mittel zur Gründung des Museums. Zeughaus und Museum von Solothurn, und Persönlichkeiten des In- und Auslandes stifteten Erinnerungsstücke, die Professor Dr. Alphonse Bronarski aus Freiburg i. Ue. sichtete, klassierte und ergänzte. Als Kustode des Museums machten sich Prof. Dr. St. Pinösch und Staatsarchivar Dr. Joh. Kälin verdient. Das Museum lebt von den Mitgliederbeiträgen der 1936 gegründeten Kosciuszko-Gesellschaft, als deren Mitgründer und langjähriger Präsident Regierungsrat Dr. Max Obrecht seines Amtes waltete, sowie von Beiträgen von Staat und Stadt Solothurn. Das Museum ist für die Solothurner eine kleine, aber ein-

zigartige und lebenswerte Kostbarkeit, für die Polen eine ehrwürdige Gedenkstätte und für alle Besucher ein lebendiger Ausdruck der traditionellen schweizerisch-polnischen Freundschaft und eine teure Erinnerung an den hochherzigen Menschenfreund Tadeusz Kosciuszko, den der französische Historiker Michelet charakterisiert als «un des hommes les meilleurs qui aient honoré le genre humain».

Die Kosciuszko-Anlage in Zuchwil

Von ADELE TATARINOFF

Als Symbol der gewaltsamen und völkerrechtswidrigen Teilung Polens zu Ende des 18. Jahrhunderts wurden auch die sterblichen Überreste unseres Helden in drei Teile geteilt. Sein edles Herz, das so warm für sein Land und Volk und alle Unterdrückten geschlagen hatte, ruht heute nach vielen Irrfahrten wiederum im Nationalmuseum zu Warschau. Nachdem der einbalsamierte Leichnam ein halbes Jahr in der Jesuitenkirche beigesetzt war, wurde er Ende März 1818 ins Gewölbe des beherrschenden Schlosses auf dem Wawel zu Krakau verbracht, wo er heute noch zwischen Jan Sobieski, dem Türkensieger, und dem Prinzen Jozef Poniatowski, seinem getreuen Kampfgenossen von 1792 und 1794, ruht. Am Tage nach der Einbalsamierung, am 17. Oktober 1817, liess alt Landvogt und Regierungsstatthalter Franz Xaver Zeltner, bei dem Kosciuszko seine zwei letzten Lebensjahre verbracht hatte, die Eingeweide in die geweihte Erde des Friedhofs von Zuchwil versenken. In der Kirche daselbst ruhte bereits seit 1804 Kantonsbaumeister Paolo Antonio Pisoni, der Mitschöpfer der St. Ursenkirche. Der kleine Friedhof bei St. Ursen vergab nämlich seine Grabplatten nur an Stadtbürger, und der Friedhof St. Kathrinen wurde erst 1819 eröffnet.

Noch im Spätherbst 1817 liess die Familie Zeltner in die westliche Friedhofsmauer das schöne und würdevolle Denkmal einfügen. Um 1840 wurde diese Mauer etwas nach aussen versetzt, so dass unser Denkmal fast innerhalb des Friedhofs zu stehen kam. Ein Würfel mit der Inschrift

Viscera Thaddei Kosciuszko
Deposita die XVII Octobris MDCCCXVII

ruht auf einem dreistufigen Piedestal und trägt eine grosse Kugel mit vergoldetem Kreuz. Der Stein aus Juramarmor wurde in den Steinbrüchen von Solothurn